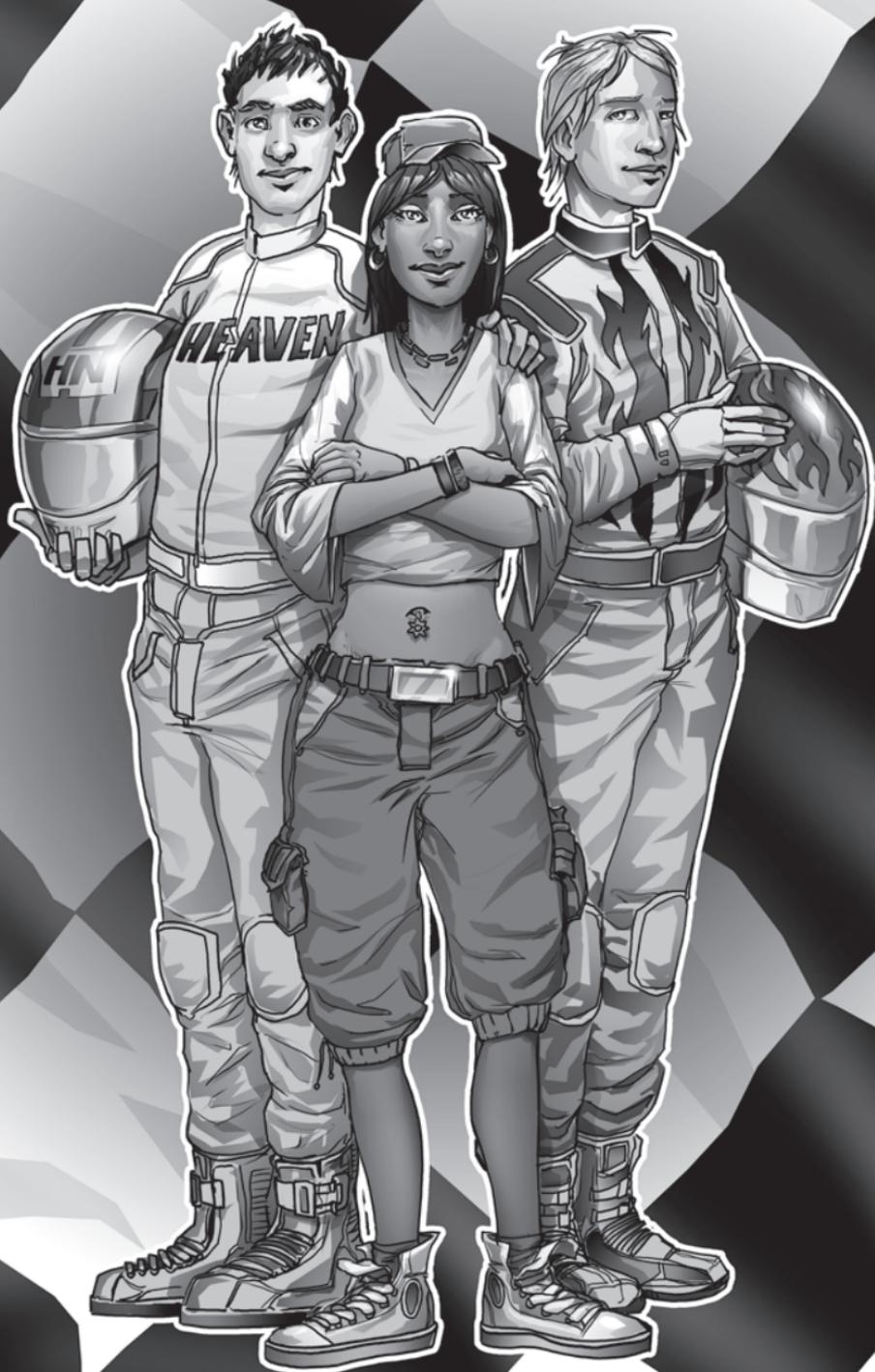


Frank M. Reifenberg
AUF HEISSEN
SPEEDKIDZZ
SPUR

Band 2

Thienemann



WAS BISHER GESCHAH

Das Finale der letzten Saison war auch Lukes letzte Chance, um in die *Ultra Speedkidzz Challenge* aufzusteigen. Luke kann zwar einen Sabotageversuch an seinem Rennwagen im letzten Moment verhindern, aber im Rennen wird er von Preston Wilder geschlagen.

Zu allem Überfluss wird Jinks' Onkel unter dem Verdacht des Drogenhandels verhaftet und Robert Wickham, der Eigentümer der *Doublemart*-Supermärkte, will die Heavens aus ihrem Heim und ihrer Werkstatt vertreiben.

Luke und Jinks beschließen, sich zu wehren. Als Luke nachts in das von der Polizei versiegelte Haus der Jangals einsteigt, um das zurückgebliebene Hündchen Fluffy zu holen, ist er nicht der einzige Besucher. Eine dunkle Gestalt legt Feuer im Haus ...

i.

Der Rauch und die Ausdünstungen des Benzins, das der nächtliche Besucher verschüttet hat, brennen sich in Lukes Schleimhäute. Das Wohnzimmer steht bereits in Flammen. Das Feuer breitet sich in Sekundenschnelle auch im Flur aus. Luke verflucht Mister Jangals Sammelwut, seinen Hang zu plüschigen Teppichen, seine Besessenheit von Büchern – alles ein gefundenes Fressen für die Feuersbrunst!

Luke presst einen Fetzen Stoff vor den Mund. Was gäbe er jetzt für die feuerfeste Unterwäsche, die bei den Rennen Pflicht für alle Fahrer ist! Auf der Piste hat er sie noch nie gebraucht. Heute könnte sie ihm das Leben endlich mal retten.

Was, zum Teufel, ist los? Zuerst rollt ein Sondereinsatzkommando der Polizei durch das Geschäft von Jinks' Onkel, es werden Drogen gefunden, die niemals dem harmlosen Mann gehören können, Mohinder Jangal wird verhaftet und nun leert jemand einen 20-Liter-Kanister Benzin im Haus aus und zündet es an!

Seine Rettungsaktion für Fluffy kostet Luke vielleicht das Leben, wenn er nicht blitzschnelle Entscheidungen fällt. Es ist wie in einem Autorennen: auf der Strecke, auf sich gestellt, auf seine Instinkte reduziert. Mit 150 Sachen eine Kurve ansteuern, plötzlich Split auf der Fahrbahn, sofort reagieren – oder ins Aus steuern und einen Unfall riskieren.

Der Hund sitzt in Lukes Rucksack und jault. Sonst ist das Kerlchen undicht wie ein Sieb, aber nun vergisst selbst Fluffy loszustrullern.

»Du könntest das Feuer auspinkeln«, knurrt Luke, während er in das Zimmer auf der gegenüberliegenden Seite stürzt.

Es ist das Badezimmer.

Ein Hustenanfall schüttelt Luke durch. Mit einem Satz hechtet er in die Badewanne, dreht den Hahn auf und hält den Brausekopf direkt über sich. So glühend es vor zehn Sekunden noch im Flur war, so eisig strömt es nun über ihn.

»Argh!«, schreit Luke, aber er widersteht dem Impuls, fluchtartig aus der Wanne zu springen.

Fluffy ist das zu viel. Er quiekt und kneift Luke mit den spitzen Zähnen in den Nacken.

»Du Kröte«, schreit Luke. »Nur deinetwegen häng ich in diesem Mist.« Er stopft den Kopf des Chihuahuas in den Rucksack, zieht den Reißverschluss zu. Das Wasser trieft aus seinen Haaren, mischt sich mit Schweiß und Ruß auf seinen Wangen. Klatschnass kämpft er sich durch den brennenden Flur. Das Feuer züngelt an seinen Beinen, aber die eisige Dusche verhindert, dass seine Klamotten sich entzünden. In der Lunge brennt die aufgeheizte Luft immer höllischer.

Am Ausgang zur Treppe wendet Luke sich jedoch nicht zur Haustür, sondern er rast die Stufen hoch. Der Rauch kriecht ihm nach. Jinks' Zimmer findet er sofort. Er drückt den Lichtschalter. Jetzt macht es sowieso keinen Sinn mehr, sich vor Entdeckern wie der Polizei oder neugierigen Nachbarn oder Leuten, die ihm den Boden unter den Füßen anzünden, in Acht zu nehmen. Der Ballon aus Reispapier unter der Decke taucht den Raum in mattes Licht.

Luke sieht die Kiste gleich. Sie ist schwerer, als er dachte. Diese alten Scheiben aus schwarzem Vinyl wiegen einiges, aber die Schallplattensammlung aus den 70ern ist Jinks' größter Schatz.

Der Umweg durch Jinks' Zimmer war ein Fehler, das merkt Luke, als er wieder in den Flur tritt. Das ganze Erdgeschoss brennt. Er hat keine Chance, auf diesem Weg nach draußen zu gelangen! Jinks wird ihn steinigen, das ist sicher. Natürlich nur, wenn in diesem Inferno etwas von ihm übrig bleibt, das man steinigen könnte. Oder sie wird ihn feiern. Natürlich nur, wenn am Ende die Plattensammlung das einzige Überbleibsel ihres alten Lebens ist, und ganz danach sieht es aus.

Luke rennt zum Ende des Flurs. Er weiß, dass dort noch ein Zimmer liegt, das Mister Jangal als Gerümpelkammer nutzt.

Als er die Tür aufreißt, bestätigt sich das. Nichts, absolut nichts, nicht mal ein Blatt Papier würde noch in diese Kammer passen. Im Gegenteil: Ein paar Regalbretter, ein ausrangiertes Trimmrad und eine Stehlampe ohne Schirm poltern Luke entgegen.

Auf Lukes Rücken rumpelt etwas. Fluffy. Fast hätte Luke den Hund im Rucksack vergessen, aber das Schoßhündchen weiß sich zu helfen. Mit einem Ratsch zerrt er den verschlissenen Stoff auf.

»Fluffy, nein«, schreit Luke, aber es ist zu spät.

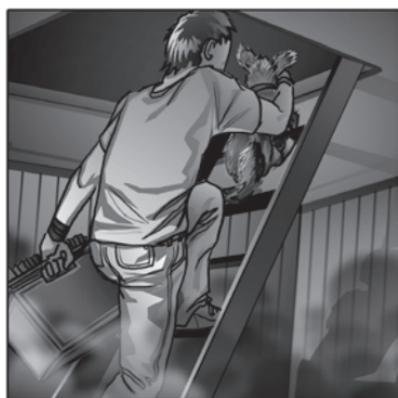
Fluffy hat sich befreit. Ausnahmsweise pinkelt er nicht, heult nicht und macht auch sonst keinen Unsinn. Kläffend rast er über den Flur, direkt auf die Quelle des Feuers zu. Auch der dicke schwarze Rauch, der in immer dichteren



FLUFFY!
NEIN!



WAS MACHST
DU DA?



Schwaden in den ersten Stock dringt, hält ihn nicht ab. Sein Retter hingegen bekommt kaum noch Luft. Die Dämpfe von schmorendem Plastik, billigen Teppichböden und verpuffenden Gewürzen aus dem Erdgeschoss ätzen sich in Lukes Schleimhäute, während der Chihuahua auf immer derselben Stelle herumtänzelt, Luftsprünge vollzieht und bellt.

Lukes Blick geht nach oben. Eine ausfahrbare Leiter. Sie führt auf den Dachboden. Eine Kordel mit einer Plastikkugel daran hängt herunter.

Luke tut es Fluffy gleich. Beim zweiten Sprung schafft er es. Fest schließt er die Hand um das Seil. Die Leiter rasselt hinunter. Der Griff nach Fluffy, die ersten Schritte hinauf, alles ist eine schnelle ineinander übergehende Bewegung. Muffige Luft schlägt Luke entgegen, aber alles ist besser als die giftigen Gase unter ihm.

Er sieht kaum die Hand vor Augen, aber Luke rast, so schnell er kann, zum Ende des Speichers. Durch ein Dachfenster fällt ein matter Lichtschein herein. Er setzt Fluffy ab. Im Lauf greift Luke blindlings nach etwas, ein Kerzenständer, der ihm fast bis zur Brust reicht, fällt ihm in die Hände. Wie eine Lanze trägt er das schwere Messingstück vor sich. Das Dachfenster zerspringt in tausend Scherben, als Luke es durchstößt. Ein paar Splitter dringen in Lukes Unterarm.

Jäh stoppt Luke seine Flucht vor dem Feuer. Der Blick aus dem Dachfenster gibt ihm den Rest. Was in seinem Kopf noch nicht durcheinandergewirbelt oder vom Rauch vernebelt ist, beginnt jetzt zu rotieren. Alarmglocken schrillen in seinem Gehirn.

Das Dachfenster befindet sich im Dachgiebel und hat zwei Stockwerke unter sich. Höhe mindestens neun Meter.

WÜNSCH
UNS GLÜCK,
FLUFFY!



Das sind einige Meter zu viel. Zu viel für jemand mit einer miesen Höhenangst, die ihm sogar verbietet, auf das Dreimeterbrett in der Schwimmhalle zu klettern.

Ein Knall irgendwo im Haus beschleunigt Lukes Abwägungen auf Höchsttempo. Die Gasflasche hinten im Laden muss hochgegangen sein! Auch bei Luke drücken zwischen Herz, Bauch und Hirnzellen die Impulse aufs Gas. Die Nervenbahnen werden zur Rennstrecke und dort kennt er sich aus.

Die Sirenen von Feuerwehrautos bringen Luke kurzzeitig aus dem Takt. Erst jetzt nimmt er die Leute unten auf der Straße wahr. Schreie dringen zu ihm, jemand brüllt etwas von »Springen!« und »Baum!«.

Luke kapiert, was dieser *jemand* meint. Die Fichte auf dem angrenzenden Grundstück, um die Mister Jangal seit Monaten mit Claire Wonderbuilt vor Gericht streitet – die Wurzeln reißen den Asphalt von Jangals Einfahrt auf, sie nimmt alles Licht und beherbergt Ungeziefer.

»Und jetzt rettet sie mir das Leben«, murmelt Luke. »Danke, Mrs Wonderbuilt!«

Lieber das Genick brechen oder von den Zweigen eines Baums aufgespießt werden als zu Rauch und Asche verbrennen!, ist der letzte Gedanke, den Luke noch fassen kann.

»Good luck, Fluffy!«, flüstert er. »Pinkel mich nicht voll, okay?« Er nimmt den Hund wieder auf den Arm. Mit dem anderen umklammert er die Schallplatten.

Mit einem lang gezogenen Schrei stößt Luke sich ab.